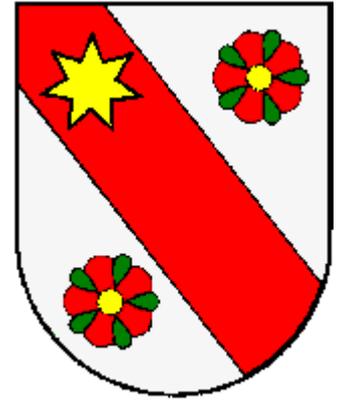
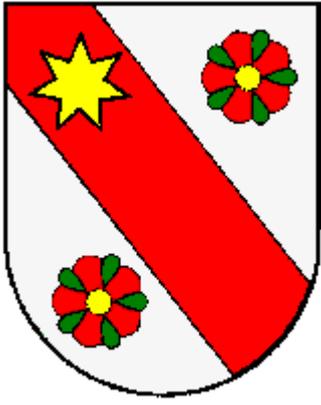


40. Ausgabe
August 2020



GOLDIWILER BLÄTTLI

Informationen, Berichte und Kunterbuntes
aus Goldiwil und Schwendibach



Editorial

Nach langem Warten ist es so weit: Ihr haltet das Goldiwiler Blättli in den Händen! Als ich vor einem halben Jahr den Anruf von Grütters bekam, war noch vieles anders - einfacher und klarer. Dieser Frühling hatte es für mich nicht nur wegen dem grossen C in sich: Mitten in der Pandemiezeit begann ich gleich bei zwei Arbeitsstellen neu. Deshalb waren meine Tage auch im Homeoffice äusserst ausgefüllt. Es galt, die neuen Teamkollegen nur via Webcam so gut wie möglich kennen zu lernen, diszipliniert zu bleiben und zu schauen, dass einem nicht die Decke auf den Kopf fällt vor lauter Daheim-sein und bleiben. Fürs Goldiwiler Blättli blieb dabei nicht mehr allzu viel Zeit, deshalb musset Ihr Euch ein bisschen länger gedulden. Jetzt ist sie aber da, meine erste Ausgabe! Enthalten darin ist vieles: Entdeckt den spannenden Alltag von Christine Pridal, lest im Interview mit Grütters viel über ihr Leben und Wirken, lasst Euch mit dem Reisebericht in eine andere Welt entführen oder informiert euch über Elektromobilität.

Ich bedanke mich herzlich für alle Geduld, die grosszügige anonyme Spende und jedes Feedback. Ihr könnt mir gerne schreiben (damaris.oesch@gmail.com / 079 427 24 98) oder mich im Bus ansprechen - ich bin offen für Eure Ideen und Eure Kritik.

Inhalt

Veranstaltungen	Seite 3
Eins zu Eins: Erika und Martin Grütter	Seite 4
Persönlich: Christine Pridal-Lüdi	Seite 8
Aus der Schule	Seite 12
Aus dem Dorf: Elektromobilität, quo vadis?	Seite 14
Personen und ihre Geschichten: Zwischen Schock und Humor	Seite 18
Reisen: Ein Städtetrip, der unter die Haut geht	Seite 20
Kunterbuntes	Seite 24

Veranstaltungskalender

Bitte beachtet jeweils bei allen Veranstaltungen die aktuellen Bestimmungen des Bundes und erkundigt Euch im Zweifelsfall direkt bei den Veranstaltern, ob der Event stattfinden kann und welche Regeln gelten.

Wochentag	Datum / Zeit	Veranstaltung	Ort / Lokal
Sonntag	18. Oktober 17:00 Uhr	«Tango Salón» mit Peter Gneist, Franziska Grütter, Regina-Salzman, Irene Arametti, Winfried Holzenkamp	Kirche Goldwil
Samstag	7. November 20:00 Uhr	Lisa Catena	Kirchgemeindehaus
Sonntag	15. November ab 11:00 Uhr	Chiubi-Nachmittag DTV Goldwil	Mehrzweckhalle

Mehrmals stattfindende Veranstaltungen

Montag	20:00 Uhr	Probe des Kirchenchors	Kirchgemeindehaus
Dienstag	Einmal im Monat 14:00 Uhr	Gemeindenachmittag	Kirchgemeindehaus
Mittwoch	19:45 Uhr ab 16. Oktober	Probe des Männerchors	Gruppenraum Kirchgemeindehaus
Mittwoch	Immer am letzten im Monat 12:15 Uhr	Zäme Zmittag ässe	Kirchgemeindehaus
Mittwoch	Jeweils am 3. im Monat 20:00 Uhr	Übung des Samariterversins	Kirchgemeindehaus
Donnerstag	Jeweils am 2. und 4. im Monat 14:00-16:00 Uhr	Frauenarbeitsgruppe Goldwil-Schwendibach	Kirchgemeindehaus
Samstag	Ein- bis zweimal im Monat 13:30 - 16:30 Uhr	Jungschar Für Kinder ab der 2. Klasse	Programm liegt in Kirche und KGH auf
Samstag	19:00 -23:00 Uhr	Frigo Jugendtreff ab der 7. Klasse	Kirchgemeindehaus

regio/print ag

Die Druckerei in Ihrer Nähe

Unterdorfstrasse 31 | 3612 Steffisburg
Tel. 033 437 07 67 | Fax 033 437 07 68
info@regioprint.ch | www.regioprint.ch

- Drucken
- Plotten
- Gestalten
- Binden
- Falzen
- Flyer
- Laminieren
- Broschüren
- Mailings
- Dokumentationen

Erika und Martin Grütter - Erinnerungen

Erika und Martin Grütter haben während einigen Jahren das Goldiwiler Blättli als Herausgeber und Redaktoren geprägt, davor waren sie lange Jahre als Lehrer unerlässlich - das will gewürdigt werden. Im Gespräch berichten die Beiden aus ihrem reichen Erfahrungsschatz.

Warum habt ihr damals das Blättli übernommen?

Wir wurden vom damaligen Präsidenten des Schulbüros angefragt, ob wir diese Aufgabe nicht übernehmen würden. Nach kurzer Bedenkzeit sagten wir zu, hatten wir als Frühpensionierte doch Zeit und Lust, etwas Neues anzupacken und einen Beitrag in Form von Freiwilligenarbeit für unser Dorf zu leisten. Das Goldiwiler Blättli hatten

wir früher, als die Redaktion bei Annelise Baumann und Monika Hallberg lag, immer mit grossem Interesse gelesen, jeweils noch vor der Tageszeitung.

Habt ihr die Entscheidung je bereut?

Nein, überhaupt nicht.

Wie viel Arbeit hattet ihr jeweils an einer Ausgabe?

Eine Menge! In Stunden können wir das nicht beziffern, weil wir sie nie aufgeschrieben haben. Wir machten alles selber, von der Idee bis zum fertigen Produkt. Anfangs war der Zeitaufwand natürlich grösser, mussten wir doch Vieles wieder neu aufgleisen, da Goldiwil eine Weile „blättli-los“ war – längere Zeit war keine Dorfzeitung mehr erschienen. Glücklicherweise durften wir auf

den Rat und die tatkräftige Unterstützung unserer Vorgängerinnen zählen.

Wie habt ihr euch die Arbeit aufgeteilt?

Das meiste machten wir gemeinsam, wir sammelten Ideen, führten Interviews, schrieben Artikel und halfen uns gegenseitig. Erika akquirierte Inserenten, pflegte den Kontakt zu ihnen und stellte die Rechnungen für die Inserate aus. Zudem schrieb sie die Veranstalter an. Martin zeichnete verantwortlich für die Gestaltung und das Layout des „Goldiwiler Blättli“ sowie das Platzieren der Inserate und führte auch die Buchhaltung.

Was hat euch am meisten Freude bereitet?

Der Kontakt zu vielen interes-



santen Menschen in Goldiwil und Schwendibach, aber auch in Thun. Und natürlich freuten wir uns immer, wenn wir nach vielen Arbeitsstunden das Endprodukt, die neue gedruckte Ausgabe, in den Händen hielten.

Auf welche Teilbereiche der Arbeit hättet ihr verzichten können?

Eigentlich auf keine, es gehört alles irgendwie zusammen.

Welche Geschichte bleibt euch besonders in Erinnerung?

Das war vor rund sechs Jahren, als unser geschätzter Walter Graf als einheimischer Buschauffeur pensioniert wurde und wir ihn, wie viele andere GoldiwilerInnen auch, auf seiner letzten „abenteuerlichen“ Fahrt mit einem Gelenkbus von Thun nach Heiligenschwendi begleiten durften. Nachzulesen ist dies und ein Interview in der 28. Ausgabe unserer Dorfzeitung vom Mai 2014 (www.goldiwil.ch → Goldiwiler Blättli) unter dem Titel „Letzte Fahrt in den Ruhestand“ und „32 Jahr si gnue“.

Auf was seid ihr stolz?

Dass wir es immer geschafft haben, die Dorfzeitung termingerecht jeweils Anfang Mai und Anfang November herauszugeben. Uns freut es auch, dass wir dank Interviews mit dem Angebots-Verantwortlichen bei der STI und

tatkräftiger Unterstützung des Präsidenten der Schulgemeinde, Peter Greuter, den Anstoss für den Halbstundentakt auf unserer Buslinie 31 per Ende 2017 haben geben können.

Was werdet ihr vermissen?

Den persönlichen Kontakt mit den vielen spannenden Menschen.

Weshalb habt ihr entschieden, die Redaktion abzugeben?

Es war der Wunsch nach mehr Freiraum, haben wir doch vielseitige Interessen. Zudem werden auch wir nicht jünger...

Was werdet ihr jetzt mit der vielen freien Zeit machen?

Wir planen gerne Reisen in Europa und führen sie noch lieber durch (wenn möglich!), sind vermehrt mit dem Velo oder wandernd unterwegs. Zudem lesen wir sehr gerne und freuen uns auf häufigere Theater- und Konzertbesuche (unsere Tochter und unser Sohn musizieren in verschiedenen tollen Ensembles).

„Wir werden den persönlichen Kontakt mit vielen spannenden Menschen vermissen.“

Warum seid ihr Lehrer(in) geworden?

Weil wir den Kontakt und die Arbeit mit Kindern lieben. Der Beruf kam zudem unseren vielseitigen Interessen und Begabungen entgegen.

Welche Anekdote aus eurem Lehreralltag bleibt unvergessen?

Unser gemeinsamer Schulstart im Frühjahr 1974 in Teuffenthal. Die Gemeinde hatte uns als Lehrer-ehepaar gewählt (Erika an die 1. - 4. Kl., Martin an die 5. – 9. Kl.). Wir logierten im Schulhaus. Als wir am ersten Schultag die Wohnungstür öffneten und die Treppe hinunterstiegen, vernahmen wir keinen Laut von Kindern. Hatten wir uns beim Datum des Unterrichtbeginns getäuscht? Unten angekommen merkten wir, dass alle Schülerinnen und Schüler schön brav und mucksmäuschenstill im Korridor auf den Garderobenbänken sassen und der Dinge harrten, die da kommen sollten. Heutzutage schlicht unvorstellbar. Unsere einzige Erklärung: Unser Vorgänger war ein sehr strenger und autoritärer Lehrer und hat den Kindern wohl eingetrichtert, wie sie sich bei den neuen Lehrpersonen zu benehmen hätten.

Eins zu Eins

Was würdet ihr machen, wenn ihr noch einmal 20 Jahre alt wärt?

Wir würden wohl viele Sprachen lernen und uns einsetzen für mehr Frieden und Gerechtigkeit in der Welt.

Welche Veränderung, die ihr in eurem Leben miterlebt habt, war am prägendsten für euch?

Die Entwicklung der technischen Hilfsmittel in der Schule und im Privaten (vom Umdrucker zum Kopierer, vom Diaprojektor zum Beamer, vom ersten Computer zum Notebook) und der Kommunikationstechnologie (vom Wandtelefon zum Smartphone).

„Wir lieben die Arbeit mit Kindern.“

Was ist euer Lieblingsbuch?

Das lässt sich schwerlich sagen. Wir lieben verschiedene Autoren wie z.B. Therese Bichsel, Ursula Meier-Nobs, Lukas Hartmann und Lorenz Marti, vor allem auch Bücher mit geschichtlichem Hintergrund.

Welches Zitat begleitet euch durchs Leben?

Da wir auch eine Affinität zu Klassischer Musik haben, möchten wir

ein Zitat des bekannten französischen Schriftstellers und Politikers Victor Hugo erwähnen, welches wir nur bestätigen können: *„Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist“* oder das Zitat von Friedrich Wilhelm Nietzsche: *„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“*.

Habt ihr ein Lebensmotto?

Offenheit – Toleranz – Neugierde!

In welchem Zeitalter hättet ihr gerne gelebt?

Am liebsten im jetzigen, aber ohne Coronavirus.

„Die Werte Offenheit, Toleranz und Neugierde sind uns sehr wichtig!“

Wie lange lebt ihr schon im Goldiwil?

Seit Frühjahr 1978, also seit unglaublichen 42 Jahren. In den ersten 1 ½ Jahren zügelten wir in die Farneren, dann in die damalige Lehrerwohnung im Schulhaus und schliesslich in unser neues Eigenheim in der Obermatt. Hier wohnen wir nun seit mehr als

40 Jahren und fühlen uns immer noch wohl.

Was schätzt ihr an dem Dorf?

Das Persönliche (man kennt viele Menschen), die sonnige Lage, die ländliche Umgebung und die Nähe zur schönen Stadt Thun.

Welchen Ort möchtet ihr noch entdecken?

Da wir häufig zu Fuss und oder per Velo in der näheren Umgebung unterwegs sind, und das schon seit Jahrzehnten, kennen wir uns hier gut aus. Orte im Jura und in der Innerschweiz hingegen warten noch darauf, von uns entdeckt zu werden.

Welche Ausflüge in der Region / in der Schweiz allgemein könnt ihr empfehlen?

Wir lieben das ganze Berner Oberland, insbesondere das mehrheitlich unberührte Diemtigtal, aber auch die Gegend rund um den Thuner- und Brienersee. Das Wallis hat es uns ebenfalls angetan, vor allem das Goms. Wenn wir von Ferien im Ausland zurückkehren, staunen wir immer wieder erneut über die landschaftliche Vielfalt auf kleinstem Raum in der Schweiz.

Habt ihr einen Lieblingsort?

Ja, da gibt es gleich mehrere Lieblingsorte: die Cholerenschlucht, die Egg (der höchste Punkt auf Thuner Boden), den Vesuv in Heiligenschwendi, das Niesenbänkli

und den Margel bei Schwanden.
Aber auch auf dem Spiezberg und
um das Schloss Spiez halten wir
uns sehr gerne auf.

„Wir leben seit 42 Jahren im
Goldiwil.“

Wie hat das Coronavirus euren Alltag verändert?

Zur Risikogruppe gehörend wur-
den wir gezwungenermassen sess-
hafter. Es ist schon eine besondere
Erfahrung, wenn die persönliche
Freiheit eingeschränkt wird und
quasi der Staat befiehlt, was man
zu tun oder zu lassen hat. Auch
für uns war dies gewöhnungsbe-
dürftig.

Zum Glück haben wir ein Haus
mit viel Umschwung, wo es im-
mer etwas zu tun gibt, und einen
grossen Estrich, der allerhand
Schätze birgt, die nach Jahren
wieder gehoben oder entsorgt
werden wollen.

Was steht auf eurer Nach-Coro- na-Bucket-List?

Wenn wir unsere Bewegungs-
freiheit wieder erlangen und die
Grenzen geöffnet werden, freuen
wir uns sehr darauf, unsere ge-
planten Reisen nach Kroatien und
in die Toskana zu geniessen.

MICHEL

HAUSTECHNIK

Moosweg 6 · 3645 Gwatt
T 033 334 75 75 · F 033 334 75 70
info@michel-ht.ch · www.michel-ht.ch
Niederlassung Hünibach

Sanitär · Heizung · Bad · Küche



B. Schneiter GmbH

Bendicht Schneiter
Wilerweg 46
CH - 3624 Goldiwil

Tel. 033 442 16 59
Natel 079 333 78 56
schneiter46@bluewin.ch

Holzbau

Bedachungen

Innenausbau

Dachfenster

Böden



Inserate im
„Goldiwiler Blättli“
werden gelesen !

Trotz des Standortwechsels
sind wir immer noch gerne
in der Region Thun tätig!



GUT GEPLANT. GUT GEBAUT.

LBA Architekturbüro
3072 Ostermundigen
Tel: 033 234 27 02
E-Mail: bern@lba.ch

Wann ist man Goldwilerin?

Manche würden sagen, man sei erst eine waschechte Goldwilerin, wenn man mindestens in 3. Generation in diesem Ort gewohnt hat. Mein Mann und ich sind vor 30 Jahren in die Hubelmatt gezogen. Damals galten wir ganz bestimmt als Neuzugezogene.

Die einzige Frau

Ich arbeitete zu dieser Zeit als Chemieingenieurin für eine international tätige Bauchemiefirma mit Sitz in Thun. Die Stellenanzeige, auf die ich mich als Entwicklungsleiterin beworben hatte, war nur an Männer gerichtet. Ich hatte

meine Bewerbung mit dem Satz begonnen, dass ich nicht davon ausginge, dass eine Frau für diese Tätigkeit ausgeschlossen werde. Ich habe die Stelle erhalten. Das Entwicklungslabor war am Produktionsstandort in Hamburg und ich bin regelmässig nach Hamburg geflogen. Man stelle sich vor, ein Flug nach Hamburg kostete damals noch tausendfünfhundert Franken, das ist heute kaum mehr vorstellbar.

Wenn ich Branchenseminare in der Schweiz besuchte war ich meistens die einzige Frau. Ich war zudem zuständig für die Be-

antwortung chemisch-technischer Anfragen. Da konnte es schon vorkommen, dass mir ein Anrufer sagte, er wolle nicht mit der Sekretärin sprechen, sondern mit jemandem der ihm im technischen Bereich weiterhelfen konnte...

Familie und Beruf

Nach einem berufsbegleitenden Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft ist unsere älteste Tochter zur Welt gekommen. Ich habe mein Arbeitspensum auf 80 Prozent reduziert und konnte dank der neuen Informationstechnologien einen Teil der Arbeit von zu Hause aus erledigen.



Zwei Jahre später kamen unsere Zwillinge zur Welt. Während der Schwangerschaft war ich mir nicht sicher, ob ich mit drei kleinen Kindern noch weiterarbeiten konnte. Es zeigte sich aber schnell, dass diese Sorge unbegründet war. Mit Unterstützung unserer Familie und guten Betreuungspersonen war ein reduziertes Pensum immer noch möglich. Es war zwar zuweilen eine Herausforderung allen Anforderungen gerecht zu werden und ich musste lernen, dass nicht alles perfekt sein muss. Trotzdem hat mir meine Arbeit immer noch sehr viel gegeben und tut es auch heute noch.

„Ich habe viel Energie aus der Familie in meinen Beruf nehmen können und meine Familie hat mich immer wieder geerdet.“

Rückblickend kann ich sagen, dass unser Familien-/Arbeitsmodell für uns gut funktioniert hat. Ich habe viel Energie aus der Familie in meinen Beruf nehmen können und meine Familie hat mich immer wieder geerdet. Auch Goldiwil selbst hat mir durch die Nähe zur Natur, den Dorfcharakter und die gute Nachbarschaft immer viel Energie gegeben.



Heute sind unsere Kinder erwachsen. Ich arbeite bei einer Zertifizierungsgesellschaft in einem internationalen Auditoren-Team. Ich bin immer noch viel unterwegs, meistens mit viel Gepäck. Früher waren es Ordner mit Papier, die das Gewicht ausmachten, heute sind es, weil papierlos unterwegs, ein Laptop, ein Reserve-Tablet, diverse Ladekabel, Adapter und so weiter.

Wenn ich ins Ausland reise, ist der Ablauf der Reisen immer derselbe: Goldiwil – Flughafen Zürich – Flughafen Zieldestination – Hotel – Kunde und das ganze retour. Nach all den Jahren fasziniert mich immer noch, dass jede Reise Unerwartetes, Überraschendes und neue Herausforderungen bereithält.

Reisen hat seine Tücken

Im letzten September war ich mit einer jungen Praktikantin unterwegs. Wenn alles nach Plan gelaufen wäre, hätten wir uns am Sonntagmittag in Frankfurt getroffen und wären zusammen nach Mexico-City geflogen. Wie so oft auf internationalen Reisen, lief aber nicht alles nach Plan...

„Es fasziniert mich, dass jede Reise Unerwartetes, Überraschendes und neue Herausforderungen bereithält.“

Als erstes meldete mir mein Telefon am Samstagabend, dass mein Flug nach Frankfurt annulliert wurde. Nachdem ich in aller Eile sämtliche möglichen Bahnreisen nach Frankfurt geprüft hatte, wurde ich doch noch auf einen anderen Frankfurt-Flug umgebucht. Das hiess aber auch, dass ich 2 Stunden früher von Goldiwil abreisen musste und dementsprechend eine längere Wartezeit am Frankfurter Flughafen vor mir hatte. Immerhin konnte ich diese Zeit zur Auditvorbereitung nutzen.

Nachdem ich meine Kollegin getroffen hatte, verlief die Reise

Persönlich

ohne weitere Zwischenfälle. Auf jeden Fall bis wir uns entschieden um 11 Uhr nachts die 300 Meter Luftlinie vom Flughafen in Mexico-City bis zum Hotel nicht mit dem Taxi, sondern zu Fuss zu absolvieren. In Goldiwil sind 300 Meter Luftlinie kein Problem, das ist ziemlich genau der Fussmarsch Hubelmatt 29 bis zum Volg in Goldiwil. In Mexico-City bedeuten diese 300 Meter jedoch weder einen gemütlichen Spaziergang an der Linde vorbei noch frische Luft und kurze Gespräche mit Nachbarn, die man im Volg immer mal wieder trifft, sondern eine achtspurige Autobahn, eine Überführung, die mit Gepäck nur mit vollem Körpereinsatz zu meistern

ist und eine nach 24 Stunden Reisezeit unnötige Plackerei.

„Mit jeder Kurve fühle ich mich mehr zu Hause.“

Nach einer zwar wohlverdienten, aber kurzen Nachtruhe, wurden meine Kollegin und ich am Folgetag abgeholt und machten erste Bekanntschaft mit der mexikanischen Rushhour. Laut unserem Fahrer konnten wir uns glücklich schätzen, dass die Fahrt nur eine Stunde länger gedauert habe als sonst. Nach ein paar strengen, aber sehr spannenden Audittagen in Mexico-City und einem weite-

ren Audit im Raum Quebec in Kanada, machte ich mich schliesslich wieder auf die Heimreise nach Goldiwil.

Heimkommen

Wenn ich nach einer Geschäftsreise mit dem Postauto von Thun nach Hause fahre, merke ich immer, wie ich mit jeder Kurve mehr zu Hause fühle, mich auf die einmalige Berg- und Seesicht freue und die Ruhe und Gelassenheit unseres Dorfes zu schätzen weiss.

Ich weiss nicht genau was oder wie lange es braucht, um eine «echte» Goldiwilerin zu werden, ich weiss nur, dass ich eine bin. Ich, Christine Pridal-Lüdi, Goldiwilerin.



Twitter oder
Vogelgezwitscher?

Individuelle Bedürfnisse, persönliche Lösungen.

Ihre Bank seit 1826.

Für Generationen.
033 227 31 00
termin@aekbank.ch

Aus Erfahrung
www.aekbank.ch

AEK
BANK 1826

Volg Goldwil



Frischprodukte, Markenartikel,
Feins vom Dorf und alles für den
täglichen Gebrauch.

Unsere Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 07:00-18:30
Sa: 07:30-17:00

Ab 1. Mai 2020 empfängt Sie die neue
Ladenleiterin Frau Nicole Graber und
das Volg-Team Goldwil.

- Verspannt?
- Ungewollter Urinverlust?
- Sturzgefährdet?
- Rückenschmerzen?
- Neues Gelenk bekommen?

Physio Panta Rhei
Dorfstrasse 60, 3624 Goldwil
033 442 16 49

www.physio-panta-rhei.ch



Volg Goldwil mit Postagentur
Untere Trüelmatt 3 | 3624 Goldwil | Tel. 033 442 04 77

David Baumann

Hintermatt 16
3624 Goldwil

079 / 460 98 51
www.badabau.ch



BaDaBau

Klein aber fein

Wir erledigen für Sie:

- Holzspaltarbeiten
- Forstarbeiten
- Brennholz zu fairen Preisen
- Umschwung-Umgestaltung
- Materialtransporte bis 2.5 Tonnen Transportgewicht
- Drainagen, Wasserbau/Leitungsbau
- Aushub, Abbruch, Blocksteinmauern, Hangsicherung
- Strohhandel

Regional – Optimal – Goldwiler Fleisch



Brigitte und Martin Braun, Dorfstrasse 141, 3624 Goldwil
Telefon 033 442 24 41, Mobile 079 210 32 41

	info@landithun.ch		Zentrale	058 476 90 00
			Agrarhandel	058 476 90 01
			AGROLA	058 476 90 02

Aus der Schule

Fernunterricht in der Schule

Im Moment ist in der Schule Fernunterricht angesagt. Ab dem 11. Mai können wir wieder im Schulhaus zum Präsenzunterricht zusammenkommen. Hier einige Rückmeldungen aus dem Corona-Unterbruch von Kindern der 3./4. Klasse.

Zeit	Fach	Das übe ich:	Wo?	Welche Übung?
		<p>Lieber Herr Zurbuchen Gefht es Ihnen gut? Mir ghet es gut. Wir haben unseren Estrich in eine Unihocheyhalle umfunktioniert Liebe Grüsse Moreno</p>		<p>Frühlingsblumen Rätsel Ryan</p> 
		<p>Computerprogramm: Mathematikübungen Anton</p>	<p>Zugang m... persönlichem... markiert sind</p>	
3. Klasse: 15 Min.	Musik	<p>Neues Lied v... Schwiizergoofe</p>		<p>Lied lernen, ngen. Klatschen, swendig lernen jemandem aus Familie ngen</p>
4. Klasse:		<p>Lieber Herr Zurbuchen Ich hoffe sie vermisse mich nicht zu sehr ich arbeite jeden Tag ca. 2h oder mehr Ich hoffe ihnen geht gut. Mir auf jeden Fall schon. Liebe Grüsse Lina</p>	<p>nd wäsche für "fis"</p>	
3. Kla		<p>Sportauftrag: Das Zehnerlein</p>		<p>chst einen eine</p>
4. Kla		<p>Aktivität aus der Smiley Ideenliste durchführen</p>	<p>Smiley</p>	<p><input type="checkbox"/> Freie Wahl <input type="checkbox"/> Protokoll auf den</p>

Zeit (ungefähr pro Tag)	Fach	Das übe ich:	Wo?	Welche Übung?
3. Klasse: 15 Min. 4. Klasse: 15 Min.		Lieber Herr Zurbuchen Am Freitag haben wir, also ich und Ayana, ein Baumhaus gebaut. Ohne Hilfe von Erwachsenen. Mir geht es gut und ich möchte unbedingt in die Schule. Greta	Trag im Journal	Lieber Herr Zurbuchen Das ist ein Origami: Ich bastle sehr gerne Origami. Ich finde das Coronavirus doof. Ich würde gerne wieder zur Schule gehen. Herzliche Grüsse Eve
3. Klasse: 20 Min. 4. Klasse: 20 Min.	Matik	Lieber Herr Zurbuchen Wie geht es euch? Mir geht es gut. Wir waren am Moos Bach, dort haben wir gespielt. Ich habe ganz viele Ergebnisse. Ich hoffe dich bald zu sehen. Liebe grüsse Maxi.	person Login	<input type="checkbox"/> Übungen lösen, die mit Pin markiert sind
3. Klasse: 15 Min. 4. Klasse: 15 Min.	Musik	Neues Lied Schweizer väscher	Youtube: https://www.youtube.com/watch?v=...	<input type="checkbox"/> Lied lernen, singen. Klatschen, auswendig lernen und jemandem aus
3. Klasse: 20 Min. 4. Klasse: 20 Min.		Lieber Herr Zurbuchen Frühlingswiese für Sie Liebe grüsse Viola	Dr Z A V pro Tag. Liebe Grüsse	<input type="checkbox"/> Dra <input type="checkbox"/> Z <input type="checkbox"/> A <input type="checkbox"/> V <input type="checkbox"/> pro Tag. <input type="checkbox"/> Liebe Grüsse
4. Klasse: 25 Min.		Smiley Ideenliste	Smiley Ideenliste	<input type="checkbox"/> Protokoll auf den letzten Seiten

Elektromobilität, quo vadis?

Ich möchte euch, liebe Leserinnen und liebe Leser, möglichst unbefangen über den aktuellen Stand der Elektromobilität berichten. Ich werde auf die Technik eingehen, ein paar Mythen aus dem Weg räumen und meine praktischen Erfahrungen nach zwei Jahren weitergeben. Ich werde mich auf den Individualverkehr konzentrieren und diesen auch nicht gegen den öffentlichen Verkehr ausspielen. Ich bin der Auffassung, dass beide heute und morgen ihre volle Berechtigung haben.

Es liegt auf der Hand, dass wir in jeder Hinsicht am Anfang einer gigantischen Veränderung der individuellen Fortbewegung stehen. Man kann es auch mit der Uhrenindustrie vergleichen, als Ende der 70er Jahre die Quarzuhr die traditionelle Uhrenmacher-Kunst mehr oder weniger ablöste. Erlaubt mir nun den Vergleich mit der Autoindustrie. Diese gerät zunehmend unter Druck, sei es wegen der CO₂ Verschärfung auf 95g/km per 2020, dem begrenzten Vorkommen fossiler Brennstoffe oder der nicht enden wollenden Diesel Diskussion; und da wäre noch das grosse China, welches sich viele zum Vorbild nehmen, bewusst oder unbewusst, zu Recht oder zu Unrecht.

Stellt euch vor, Ihr könntet die aufgewendete Energie für die Fahrt von Thun nach Goldiwil bei der Fahrt nach Thun zu einem grossen Teil wieder speichern. Kein Zurückschalten der Gänge und kein Fuss auf dem Bremspedal, stattdessen einfach den Fuss vom Gas nehmen und Bremsenergie in elektrische Energie umwandeln, mit welcher ihr dann zum Beispiel vom Berntor bis Seftigen fahren könntet. Diese gewonnene Energie „verbrennt“ bei herkömmlichen Verbrennungsmotoren in den Brems Scheiben und im Getriebe beziehungsweise im Motor. Es bereitet mir jeden Tag Freude, wenn ich bei der Talfahrt Energie produzieren kann (Rekuperation). Deswegen lade ich während der Nacht den Akku nicht ganz voll, damit bei der Talfahrt am Morgen noch Energie im Akku Platz hat.

Unter dem Slogan „10/20“ soll bis Ende 2020 jeder zehnte Neuwagen vollelektrisch oder Plug In Hybrid Antrieb (Benzin-Elektrischer Antrieb mit Ladebuchse für ext. Lademöglichkeit) besitzen, das ist das Ziel der Schweizer Autobranche. Die Branche muss ambitioniert sein, weil ihnen sonst Millionen an Sanktionszahlungen drohen, wenn der Flotten-CO₂-Wert über 95g/km sein sollte.

Sicher habt ihr auch schon kritische Aussagen zur Elektromobilität gehört oder selber geäussert. Ich habe viel recherchiert und viele Studien und Gegenstudien gefunden. Es ist schwierig, im Dschungel der Informationen die richtigen Schlüsse ziehen zu können. Sagen wir es so, vor zirka 120 Jahren haben die Kutscher eine grosse Lobby gegen das

Zum Begriff Elektromobilität

Ich benutze diesen Begriff im Sinne des Antriebes eines Fahrzeuges und nicht des Energiespeichers. Definition: „Fortbewegung mit elektrisch angetriebenen Fahrzeugen bzw. Verkehrsmitteln“. Zu oft wird über den Energiespeicher im Kontext der Elektromobilität diskutiert. Eine Brennstoffzelle und ein Lithium-Ionen-Akku ist nicht dasselbe, aber beide Systeme stellen elektrische Energie für Elektromotoren zur Verfügung. Ich werde das Thema Energiespeicher in Bezug auf ökologische und ethische Fragen ansprechen, aber nicht gegeneinander ausspielen, auch hier haben beide in Zukunft ihre Berechtigung.

Automobil entwickelt, teilweise mit Begründungen, die uns heute sehr bekannt vorkommen: „Ein Pferd kann ich überall füttern, wo soll man bitte das Automobil betanken?“ Berta Benz hat auf ihrer ersten Fernfahrt im Jahr 1888 den Patent-Motorwagen Typ III in der Apotheke betankt :-). In diesem Sinne versuche ich, im Folgenden ein paar Mythen zu relativieren.

Man kann ja nirgendwo laden!

In der Schweiz gibt es bereits über 3000 öffentliche Ladestationen, welche oft direkt im Fahrzeug über das Navigationsgerät oder über eine App (zum Beispiel Chargemap) abgerufen werden können. Viele davon werden kostenlos zur Verfügung gestellt, weil man damit den Kunden von beispielsweise Supermärkten oder Hotels einen Mehrwert bieten will. Ich habe zu Hause eine Ladestation vom Elektriker installieren lassen. Die Abrechnung erfolgt sehr praktisch über meinen Stromzähler. Je nach Aufwand für die Zuleitung zum Parkplatz kostet die Installation einige tausend Franken; bei mir belief sich die Investition inklusive Ladestation auf CHF 2500.-. Die Vermieter und Besitzer von Parkplätzen sind zunehmend bereit, solche Projekte zu unterstützen (zum Beispiel Wincasa).

Es hat zu wenig Strom in der



Schweiz für Elektrofahrzeuge!

Auch nach dem Abschalten des Kernkraftwerks Mühleberg verfügt die Schweiz über genügend Strom. Der Verbrauch pro Kopf ist in den vergangenen Jahren gesunken, die Verfügbarkeit von erneuerbaren Energie wie Sonnen- und Windenergie steigen stetig. Unbestritten muss sich jedoch die Energiebranche auf einen erhöhten Bedarf an elektrischer Energie einstellen, auch die Zunahme von Wärmepumpen anstelle von fossilen Brennstoffheizungen benötigt mehr elektrische Energie.

Die Herausforderung dabei ist nicht die Menge an elektrischer Energie, sondern deren Speicherung, wenn sie nicht sofort benötigt wird. Deutschland produziert an einem sonnigen Tag im Sommer fast 30GW Sonnenenergie,

was nahezu 30 Kernkraftwerken entspricht. Man weiss jedoch nicht, wohin mit nicht benötigter Energie. Es fehlt an Speichermöglichkeiten dieser Energie. Viele Ideen stehen im Raum, sind aber noch nicht serienreif. Dazu werde ich bei Interesse in einer weiteren Ausgabe näher eingehen.

Lithium-Ionen Akkus sind nicht ökologisch und der Abbau der dazu benötigten Rohstoffe findet unter unmenschlichen Bedingungen statt!

Lithium-Ionen Akkus, wie sie mehrheitlich als Energiespeicher in Elektrofahrzeugen verwendet werden, werden hauptsächlich aus den Rohstoffen Lithium, Nickel, Mangan und Kobalt hergestellt. Kobalt wird heute vorwiegend im Kongo und in Australien unter schlechten Bedingungen abgebaut. Aufgrund des zunehmenden Bedarfs dieser Rohstoffe werden die Abbauverfahren nun modernisiert und zunehmend automatisiert. Die Tage des Abbaus von Kinderhand sind gezählt. Die Autohersteller

Malerei S. Tanner GmbH
Eidg. dipl. Malermeister

beim Schulhaus
3625 Heiligenschwendi
Telefon 033 243 06 50
Natel 079 311 13 05
E-Mail malerei.tanner@bluewin.ch

Malerei  **Tanner**

- Malerarbeiten
- Gerüstbau
- Verputzarbeiten
- Isolationen
- Tapezieren
- dekor. Techniken

Aus dem Dorf

haben sich zusammengetan und treiben das Projekt „Cobalt for Development“ voran, indem sie den Abbau von Kobalt nur unter wirtschaftsethischen und nachhaltigen Grundsätzen unterstützen. Der Abbau von Lithium benötigt viel Wasser. Auch dieser Abbau geschieht heute noch nicht nachhaltig. Der Wasserverbrauch für den Lithiumbedarf eines durchschnittlichen Fahrzeugakkus beläuft sich auf fast 6000 Liter Wasser, was dem Wasserverbrauch bei der Produktion von etwa 400 Gramm Rindfleisch entspricht. In dieser Relation scheint der Verbrauch nicht so hoch. Das ausschlaggebende Argument ist jedoch die Wiederverwertung (Recycling) eines alten Akkus. EMPA hat mit verschiedenen Verfahren bis zu 95 Prozent des Rohmaterials aus den alten Akkus recyceln können. Das zukünftige Wirtschaftspotenzial in der Wiederverwertung von Lithium Ionen Akkus ist nicht zu unterschätzen.

Die CO2 Bilanz von Elektroautos ist schlechter als bei Verbrennungsmotoren!

Durch die Produktion der Akkumulatoren mit erneuerbarer Ener-

gie, Optimierung der Produktionsprozesse und Verwendung von weniger Kobalt ist das bei der Produktion angefallene CO2 bereits nach 30'000 Kilometern Elektrofahrt (40kWh Akku) kompensiert, sofern das Fahrzeug auch mit erneuerbarer Energie geladen wird. Ein Tesla egalisiert sein Produktions-CO2 aufgrund seines grossen Akkus erst bei 60-80'000 Kilometern. Deswegen macht ein grosser Akku bezüglich Nachhaltigkeit weniger Sinn.

Elektroautos sind teuer!

Das Angebot an reinen Elektroautos oder Plug In Hybrid Fahrzeugen steigt fast exponentiell. Bereits am Automobilsalon 2019 in Genf wurden über 100 Elektrofahrzeuge präsentiert. Elektromobilität ist bereits unter 20'000 CHF (inkl Akku) zu haben. Auch die Betriebskosten sind interessant. Ich beziehe den Strom von der BKW mit dem Tarif „Blau“ (100 Prozent erneuerbare Energie, hauptsächlich CH-Wasserkraft). Umgerechnet kosten mich 100 Kilometer Autofahrt 3 CHF. Dazu kommen sehr tiefe War-

tungskosten des Fahrzeugs, kein Ölwechsel, keine Ölfilter, keine Kerzen, wenig Verschleiss der Bremscheiben dank Rekuperation, usw. Der 60'000 Kilometer Service kostete mich 28 CHF für Bremsflüssigkeit und Scheibenwasser, bedingt aber kostenlose Arbeitsstunden, was viele Autohersteller heute anbieten.

Die Reichweite ist eine Katastrophe!

Ihr seit euch sicher mit den aktuellen Reichweiten der Verbrenner Fahrzeuge nicht gewohnt, alle 200-300 Kilometer eine Tankpause einlegen zu müssen. Gut wäre jedoch gemäss TCS alle zwei Stunden eine Pause. Eine 30-minütige Pause alle 300 Kilometer schadet doch niemandem. Eine kleine Verpflegungspause mit „Austreten“ ist oft das Standardverhalten während einer grösseren Reise. In dieser Zeit lädt sich der Akku zu 80 Prozent und weiter gehts. Zugegeben, im Ausland sind die Ladestationen erst jetzt so richtig im Aufbau, ich habe aber bisher insbesondere in Deutschland unzählige Ladestationen gefunden. Es ist ein bisschen

AEMMER

Bauunternehmung

3624 Goldwil

Natel 079/656`50`42

Die Bauunternehmung In Ihrer Nähe

wie zu Zeiten der wenigen Bleifrei-Tankstellen in Frankreich, da musste mein Vater auch ein bisschen suchen, wenn wir ans Mittelmeer fahren :-).

Das Killerargument liegt jedoch in naher Zukunft. Die Entwicklung der Feststoff-Akkumulatoren befindet sich kurz vor der Serienreife. Diese benötigen viel weniger Rohstoffe, sind leichter und kleiner. Ein BMW i3 kam mit diesen neuen Akkus bei einem Versuch fast 700 Kilometer weit. Zudem lassen sich die Akkus in Zukunft schneller laden, zehn Minuten laden für 200 Kilometer Reichweite ist die Ansage.

Ein Blick in die Zukunft

Die Elektromobilität muss wachsen, mit den gesetzlichen Vorgaben und der tragischen Entwicklung der Klimaerwärmung ist sie zum Erfolg gezwungen. Hybridfahrzeuge sind eine Übergangslösung, bis die Energiespeicher in Bezug auf Reichweite, Ladung und Ressourcenbedarf optimiert sind. Volkswagen hat sich zum Ziel gesetzt, der grösste Elektrofahrzeughersteller der Welt zu werden, wahrscheinlich auch als Konsequenz des Dieselskandals. VW investiert in den nächsten Jahren über 40 Milliarden Euro in die elektrische Zukunft. Der ID 3 wird als Nachfolger des Golfs präsentiert, wie in den 70er Jah-



SANTSCHI
ZIMMEREI + INNENAUSBAU

SANTSCHI HOLZBAU GMBH · 3661 Uetendorf
Tel. 033 442 02 44 · www.santschiholzbau.ch

ren der Golf der Nachfolger des Käfers wurde.

China fühlt sich aufgrund der Sanktionen der USA unter Druck gesetzt und befürchtet ähnliche Probleme auf dem Rohstoffmarkt für die Produktion von Akkumulatoren. Deswegen hat China kürzlich ihre Strategie angepasst und setzt bei der Elektromobilität auf den Energiespeicher Brennstoffzelle. Mittels Elektrolyse will China aus Wasser Wasserstoff produzieren. Die Energie für die Elektrolyse holt sie sich aus den Kohlekraftwerken, was ein riesiger Unsinn bezüglich CO2 Bilanz ist. Deutschland will mit der überschüssigen Sonnenenergie im Sommer ebenfalls Wasserstoff produzieren. Wasserstoff beziehungsweise Brennstoffzellen haben eine Zukunft, aufgrund ihrer

Komplexität eignen sie sich jedoch eher in Lastwagen oder Bussen. Die Lithium-Ionen Batterien werden aufgrund ihres hohen Entwicklungsstandes und der massiv gesunkenen Preise die nächsten Jahre den Elektromobilitätsmarkt dominieren. Die Optimierung der Zellen hat erst begonnen. Man hat auch über 120 Jahre gebraucht, den Otto Verbrennungsmotor zu perfektionieren.

Die zwei Jahre Elektromobilität haben mich in jeder Hinsicht überzeugt. Ich bleibe dabei und verfolge die Entwicklung mit höchster Aufmerksamkeit. Ich danke euch für die Aufmerksamkeit und freue mich auf eure Fragen und Anregungen unter ithom.boegli@icloud.com.

Thomas Bögli

Zwischen Schock und Humor

Der ehemalige Goldwiler Adrian Graf hat mit seiner Bachelorarbeit einen Nerv getroffen und Monate vor der Coronakrise Regeln formuliert, die uns heute dank Daniel Koch nur allzu bekannt sind. Er berichtet vom Entstehungsprozess und aus dem Leben fern von Goldwil.

Ganze 23 Jahre hat er in Goldwil gelebt, danach ist er vom 1000-Seelen-Dorf nach Zürich «ausgewandert». Auch wenn er das Leben in der Stadt aktuell nicht missen möchte, erinnert er sich gern an seine Kindheit und Jugend, die er hier verbracht hat. «In zwei Schritten ist man im Wald», schwärmt er. Goldwil bedeutet für ihn Heimat und ist eng verflochten mit Erinnerungen an die wunderschöne Natur und die sonnige, nebelfreie Lage. Neben der Natur identifiziert Adrian Graf einen weiteren Unterschied zwischen Goldwil und Zürich: «In Zürich gibt es viel mehr Ablenkung.» Die fehlenden Entertainment-Optionen im Goldwil hätten dazu geführt, dass er sich Beschäftigungen suchte und dabei durchaus kreativ wurde. «Diese Langeweile hat mich kreativ gemacht», sagt Adrian Graf heute, «das prägt meine Laufbahn bis heute.»

Keine Blödelivideos

Diese Laufbahn führte den kommunikativen Mann nicht nur nach Zürich, sondern vor allem in die Hochschule der Künste und von da zu Filmfestivals nach Atlanta und Barcelona. Diese Reisen hat Adrian Graf seiner Bachelorarbeit zu verdanken. Mit seiner Abschlussarbeit «A Guide To The Apocalypse» setzte er fünf Zukunftsszenarien in kurzen, für Social Media passenden Filmen um (zu sehen unter www.aguide-totheapocalypse.com). Vom Nuklearen Krieg über extreme Stürme, dem totalen ökologischen Kollaps, Power Outrage oder weltweiten Pandemien behandelt die Arbeit alles und stellt entsprechende Sicherheitsmassnahmen auf. Die Arbeit und die Videos sind nicht todernst, sondern sollen der Unterhaltung dienen und sind

nur mit einer gehörigen Portion Ironie zu geniessen. Er habe probiert, düstere Themen humorvoll zu erzählen; etwas zu schaffen, das zwischen Schock und Humor pendelt. «Klar, das Projekt ist an sich tief ironisch, aber es sind trotzdem keine Blödelivideos», erklärt der Regisseur der Kurzfilme.

„Die Langeweile im Goldwil förderte meine Kreativität.“

Einen Nerv getroffen

Dass man die Tipps durchaus ernst nehmen kann, zeigt die Tatsache, dass uns die vier Ratschläge zum Pandemieszenario und aus heutiger Sicht mehr als nur bekannt vorkommen:





...IHRE FOTOS SIND UNSERE LEIDENSCHAFT

Alle Angebote und Dienstleistungen finden sie unter:

WWW.FOTO-ZAUGG.CH

Ihr Partner für

- Portrait
- Familien
- Hochzeit
- Reportagen
- Gruppen
- Werbeaufnahmen
- Vereine
- Architektur
- Bewerbungsfoto

Foto Zaugg | Melli 15 | 3624 Goldiwil

Tel: 033 345 12 72

info@foto-zaugg.ch

www.foto-zaugg.ch



Inserate im
„Goldiwiler Blättli“
werden gelesen !

Rabenfluh GmbH
Schreinerei VSSM
3624 Goldiwil

rabenfluh

www.rabenfluh.ch
033 442 12 69

handwerk technik kultur

Solides Handwerk, vereint mit
effizienter und präziser
rabenfluh - Qualitätsfertigung



So schreibt Graf, man solle die Hände häufig reinigen, draussen Masken oder «Face Shields» tragen, Sport treiben und genügend Vitamine zu sich nehmen, um gesund zu bleiben. «Ich war überrascht, dass mein Thema so schnell in der Realität angekommen ist», sagt Adrian Graf, «das Ausmass war schon extrem.» Als er im Herbst 2017 vor dem Einschlafen diese Idee hatte, war Corona nämlich noch sehr weit weg. «Ich bin zwar schon davon ausgegangen, dass ein solches Szenario grundsätzlich möglich ist», sagt er, «doch ich habe nicht gedacht, dass es so schnell in diesem Ausmass passieren wird.» Er habe mit seiner Arbeit offensichtlich einen Nerv getroffen und sei stolz auf alle Erfolge, die er dank seiner Bachelorarbeit feiern durfte. Neben diversen Auszeichnungen bedeutet ihm vor allem die Tatsache sehr viel, dass seine Social Media Arbeit an diversen internationalen Filmfestivals gezeigt wurde. Er selber hätte die Bachelorarbeit dort erst gar nicht eingereicht. «Diese Wertschätzung freut mich natürlich sehr», sagt Adrian Graf.

Zukünftige Projekte

Egal, was in der Zukunft noch passieren wird, ist es dem jungen Social Media und Content Manager wichtig, dass «man sich mit ernstesten Themen beschäftigt.» So plant der auch in der nationalen Musikszene bekannte Graf einen Kurzfilm zum Thema «Tod». Neben diesem Kunstprojekt und weiteren geplanten musikalischen Aktivitäten möchte Adrian Graf noch viele weitere Orte so intensiv erleben wie Goldiwil und Zürich. Bei alledem ist ihm aber wichtig zu sein, nicht einfach wieder den Zustand vor der Corona-Krise anzustreben: «Ich wünsche mir, dass wir die Krise nicht so schnell vergessen,» meint Adrian Graf zum Abschluss unseres Zoom-Interviews, «wir sollten daraus lernen und uns auch weiter damit auseinandersetzen.»



Ein Städtetrip, der unter die Haut geht

Ich möchte euch heute ein Reiseziel vorstellen, das garantiert noch nicht auf jeder After-Corona-Bucketlist steht, aber wahnsinnig viel zu bieten hat. In Sarajevo erlebt jeder, der bereit ist, das Unbekannte zu entdecken, einen Städtetrip der besonderen Art. Dort, wo sich Osten und Westen zart berühren, Cevapcici-Duft die Luft durchdringt und die grünen Berge zum Träumen einladen – dort ist Bosnien, und im Zentrum liegt Sarajevo.

«Bosna je dina zemlja, zemlja mrznje i straha.» Diesen oft zitierten Satz schrieb Ivo Andrić, der erste und einzige Literaturnobelpreisträger aus Südosteuropa, 1920 in seinem vielfältigen Werk nieder. Übersetzt bedeutet das Folgende: «Bosnien ist ein wunderschönes Land, ein Land des Hasses und der Angst.» Der jugoslawische Autor Andrić beschreibt sein Heimatland also als ein Land der Gegensätze. Auf der einen Seite sei das südosteuro-

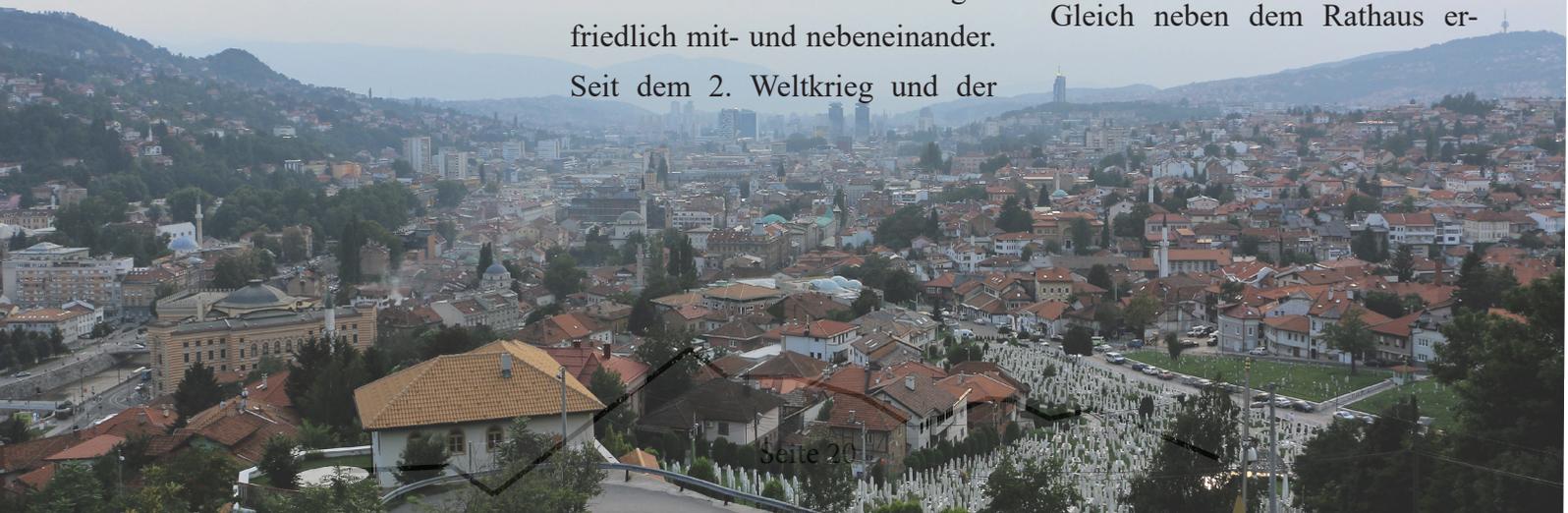
päische Land umwerfend schön, doch auf der anderen Seite wäre alles, selbst diese Schönheit von Land und Leuten, durchdrungen von Hass und Angst. Für den durchschnittlichen Westeuropäer ist Bosnien häufig ein Buch mit sieben Siegeln und dank der Berichterstattung in den 90er Jahren eher ein Land des Hasses und der Angst als eine umwerfende Schönheit. Aber Bosnien und im Speziellen auch seine Hauptstadt Sarajevo hat, wie schon der Literaturnobelpreisträger bemerkte, viel mehr zu bieten als eine grausame, kriegerische Vergangenheit. Um diese schöne Seite soll es jetzt gehen.

Jerusalem in Europa

Die Hauptstadt Sarajevo ist auch bekannt als «europäisches Jerusalem»: In der Stadt findet man Goteshäuser von vier Religionen. Die längere Zeit der Geschichte lebten die Angehörigen der unterschiedlichen Glaubensrichtungen friedlich mit- und nebeneinander. Seit dem 2. Weltkrieg und der

damit verbundenen Vertreibung der Juden aus Sarajevo und dem Krieg in den 90er-Jahren, der die religiösen Unterschiede politisch instrumentalisierte und in einem Blutbad endete, hat sich zwar einiges an der Bevölkerungsstruktur verändert, doch immer noch zeichnet sich Sarajevo durch eine Diversität aus, die ihresgleichen sucht. Neben der imposanten Gazi-Husrev-Beg-Moschee sieht man den Kirchturm der Römisch-Katholischen Kathedrale, ein bisschen weiter Flussabwärts findet sich die orthodoxe Kathedrale und wenn man die Miliacka überquert, steht man schon bald in der Synagoge der Aschkenasim.

Doch diese beeindruckenden Goteshäuser sind nicht die einzigen Bauten, die Sarajevo prägen. Das ehemalige Rathaus, die Vijećnica glänzt in wunderschönen Farben und Mustern und zeugt dank dem maurischen Baustil von einer glorreichen Vergangenheit. Gleich neben dem Rathaus er-





streckt sich das bekannteste und unbestritten schönste Viertel Sarajevos: Die osmanische Altstadt mit dem orientalischen Brunnen Sebilj und der historische Markt Baščaršija. Dort, inmitten von kleinen Kaffees, Kupfer bearbeitenden Künstlern und herrlichem Cevapcici-Duft (hier gibt es die allerallerbesten!) scheint die Zeit stehen geblieben zu sein.

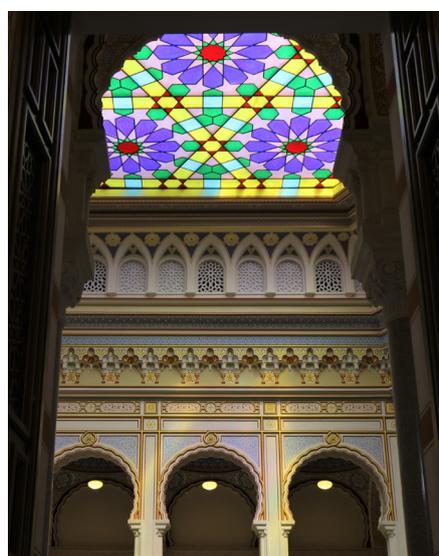
Man schlendert so durch eine scheinbar mittelalterliche Gasse, trinkt den starken bosnischen Kaffee samt Baklava, aus der der Zuckersirup langsam aber sicher auf den Teller tropft, in einem Lokal, das auch direkt nach Wien passen würde und ehe man sich versieht, schaut man an einem für unsere Augen hässlichen, riesigen, aus der kommunistischen Zeit stammenden Betonblock hoch. Sarajevo kann und muss sich nicht entscheiden. Es ist das roman-

tische Paris Südosteuropas, das kultivierte Wien (man denke an die Kaffeehäuser oder das international renommierte Filmfestival), eine optisch austauschbare DDR-Stadt und das geschäftige, traditionell muslimisch geprägte Istanbul in einem. Sarajevo ist ein klassischer Fall von «Dazwischen-Sein». Zwischen Osten und Westen, zwischen Okzident und Orient, zwischen Kommunismus und Kapitalismus, zwischen schwarzem Humor und seufzend

vorgetragenen Liebesliedern, zwischen Land und Stadt, zwischen gross und klein, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen Hass und Liebe, zwischen Krieg und Frieden. In diesem Spannungsfeld entsteht eine Faszination, die einem – oder zumindest mich – immer wieder in diese Stadt und in dieses Land zurückzieht.

Natur pur

Rund um die Altstadt erstrecken sich grüne Anhöhen und auch hohe Berge. Diese waren im Jahr 1984 der Austragungsort für die Olympischen Spiele. Ein Stück dieser Schönheit erlebt man, wenn man mit der Seilbahn auf den Hausberg Trebević fährt und den Blick auf die Stadt genießt. Genau dort, wo die Schönheit schier überwältigend ist, liegen gleichzeitig auch die tiefsten Wunden. Während



Reisen

dem Bosnienkrieg wurde die Stadt während vier Jahren von den Bergen aus belagert, die Feinde nutzten dabei Sportanlagen wie die für die olympischen Spiele genutzte Bobbahn als Schutzwall. Deshalb hat ein Spaziergang in der Bobbahn immer einen bitteren Nachgeschmack.



Verluste, Schicksale und die Realität des Krieges sind bis heute spürbar, deshalb gehört meiner Meinung nach zumindest ein geschichtlicher Exkurs in einem der vielen Museen zu einem Sarajevo-Trip dazu. Besonders empfehlenswert dazu sind das War Childhood Museum und das Museum of Crimes Against Humanity and Genocide. Dort erlebt man das Gegenteil von leichter Kost, sondern bekommt einen Einblick in die dunkle, vom Hass zerfressene Seite dieser Stadt.

Doch spätestens nach einem perfekten Portion Cevapcici, einem epischen Sonnenuntergang von der Gelben Festung

aus und einem Dessert, das die Geschmacksnerven vor lauter Süsse fast überfordert, überwiegt wieder das «süss» in «bittersüss» und man kann es kaum erwarten, sich am nächsten Tag wieder durch die geschichtsträchtigen Gassen treiben zu lassen.



Landhaus oder
Stadtwohnung?

Individuelle Bedürfnisse, persönliche Lösungen.

Ihre Bank seit 1826.

Für Generationen.
033 227 31 00
termin@aekbank.ch

Aus Erfahrung
www.aekbank.ch

AEK
BANK 1826

Chiubi-Nachmittag des DTV

Der DTV Goldiwil organisiert am 15. November 2020 ab 11 Uhr einen „Chiubi-Nachmittag“ in der MZH Goldiwil. Es erwarten euch spannende Darbietungen von Gross und Klein, Spiel, Spass und gemütliches Beisammensein. Selbstverständlich ist auch für das leibliche Wohl gesorgt. Wir freuen uns auf euch!

Schwungvoll und entspannt in den Tag

Mit einem GanzkörperFitnessstraining



Bewegung – Kraft – Rückenfit – Entspannung

individuell – persönlich – professionell

WER: Für alle Bedürfnisse geeignet (Frauen **und** Männer)

WANN: Mittwoch, 9.15-10.15 Uhr

BEGINN: Der Kurs ist fortlaufend – Einstieg jederzeit möglich!

WO: dap Tanz-und Bewegungszentrum, Gewerbestr. 15, Thun, 3. Stock

Habe ich deine Neugierde geweckt?

Dann melde dich bei:

Ursula Bitterli, 033 442 20 61, 079 532 19 43 oder ubi.thomann@hotmail.com

Erleben Sie die Vielfalt in unserer Region Thunersee

Exklusiv im MemberPlus-Portal für Mitglieder der Raiffeisenbank Thunersee



Als Raiffeisen-Mitglied profitieren Sie von attraktiven Vergünstigungen und Vorteilen in der Region Thunersee.

www.raiffeisen.ch/thunersee/memberplus

RAIFFEISEN
THUNERSEE 

Eure Meinung ist gefragt!

Wie ihr bei der Lektüre dieses Blättlis festgestellt habt, ist dieses Produkt ein Gemeinschaftswerk. Nur dank langjährigen Inserenten, grosszügigen Spendern und fleissigen Schreiberlingen ist es möglich, das Goldiwiler Blättli weiter am Leben zu erhalten. Um den Austausch zu fördern und im nächsten Goldiwiler Blättli einen spannenden Artikel schreiben zu können, bin ich auf eure Mithilfe angewiesen. Gerne würde ich darüber berichten, wie wir uns im Goldiwil durch die Corona-Zeit gemogelt haben. Mich interessiert, welche Erfahrung ihr nicht missen möchtet, was euch überrascht hat oder was auf eurer Nach-Corona-Bucket-List steht. Dazu stelle ich euch in der Um-

frage auch noch ein paar generelle Fragen zum Goldiwiler Blättli - schliesslich möchte ich über Dinge schreiben, die euch interessieren. Über welche Personen möchtet ihr gerne etwas lesen, welche Rubriken wünscht ihr euch oder habt ihr sogar konkrete Themenvorschläge? Hier könnt ihr eure Antworten ganz einfach angeben (oder QR Code scannen):
<https://www.umfrageonline.ch/s/goldiwilerblaetli>.

Selbstverständlich dürft ihr mir auch auf allen anderen nicht-digitalen Kanälen eure Antworten senden. Ich freue mich auf viele Einsendungen und spannende Meinungen von euch!
Merci viumau!



Impressum

Redaktion

Damaris Oesch

Dorfstrasse 61

3624 Goldiwil

Tel.079 427 24 98

E-Mail: damaris.oesch@gmail.com

PC-Konto PostFinance

„Damaris Oesch“ 15-352212-2

IBAN: CH82 0900 0000 1535
2212 2

Auflage

750 Exemplare

Erscheint 2x jährlich (Winter /
Sommer)

Insertionspreise

Fr. -.60 pro mm und Spalte

Druck

Regioprint AG, Steffisburg



Reber

Café • Restaurant • Confiserie

Obere Hauptgasse 76, 3600 Thun • Confiserie Tel.: 033 222 10 35
info@reber-amplaetzli.ch • www.reber-amplaetzli.ch

macht Lust auf mehr

Hausgemachte Gebäcke • Schokoladespezialitäten
Kaffee to go • Take-away-Menüs • Salate • Birchermüesli